

Arbeitsblatt. Säkulare Argumente, die in gegenwärtigen Debatten häufig für oder gegen die Tötung auf Verlangen eingebracht werden:

Argumente für die Tötung auf Verlangen

Das Selbstbestimmungsrecht gebietet, einen todeswilligen Menschen nicht daran zu hindern, sich freiwillig töten zu lassen.

Es gibt ein Recht auf Leben, aber keine Pflicht zum Leben.

Niemand sollte am Lebensende zum medizinischen Manipulationsobjekt werden, sondern bis zum Tod Subjekt bleiben.

Wenn keine Aussicht auf Besserung des gesundheitlichen Zustands besteht, kann aktive Sterbehilfe ein menschenwürdiges Sterben bedeuten. Es gibt Situationen, in denen das Leben zukunftslos und nicht mehr „lebenswert“ ist.

Die große Angst vor unerträglichem Leid muss schon vor Beginn des Sterbeprozesses ernst genommen werden.

Das Bedürfnis, anderen nicht zur „Last“ fallen zu wollen, muss ernst genommen werden.

Argumente gegen die Tötung auf Verlangen

Zwar gibt es ein Recht auf Leben, aber kein Recht auf Nicht-Leben.

Das Recht auf Hilfe beim Sterben impliziert nicht das Recht auf Hilfe zum Sterben.

Der Wunsch nach Sterbehilfe besteht oftmals nur phasenweise und ist selten endgültig.

Oft stehen unterschiedliche Ängste hinter dem Wunsch nach Sterbehilfe, diese Ängste sollten gelindert werden. Hier ist die Frage, ob hinter dem Verlangen nach Tötung nicht der Wunsch nach Sterbebegleitung steht.

Schwerkranke, unheilbare alte Menschen könnten sich zum „Todeswunsch“ gedrängt fühlen, wenn Sterbehilfe legalisiert wird. Gesellschaftliche Nützlichkeitsabwägungen könnten an die Stelle von Solidarität treten.

Das Vertrauensverhältnis zwischen ÄrztIn und PatientIn wird dadurch geschwächt.

Literatur

Pöltner, Günther (2002): Grundkurs Medizin-Ethik. Wien.

Mokrosch, Reinhold (2011): Grenzfragen am Lebensbeginn und am Lebensende – Versuch einer ethisch-theologischen Kriterienbildung angesichts von Geburt und Tod. In: Remmers, Hartmut (Hg.): Pflegewissenschaft im interdisziplinären Dialog. Eine Forschungsbilanz. Osnabrück, 259–274